

Nachgrabungen an der Fundstelle des späteiszeitlichen Doppelgrabes von Oberkassel

Liane Giemsch, Susanne C. Feine und Ralf W. Schmitz

Der spätpaläolithische Grabkomplex von Bonn-Oberkassel nimmt eine Schlüsselstellung in der rheinischen Steinzeitforschung ein – handelt es sich doch um die ältesten, weitgehend vollständigen Skelettreste des anatomisch modernen Menschen in Deutschland (Abb. 1). Die 1914 entdeckte Doppelbestattung enthielt die Überreste einer mindestens 20 Jahre alten Frau und eines 40–45-jährigen Mannes sowie die eines Hundes. Zwei Kunstgegenstände aus Knochen und Geweih und einige weitere Tierknochen ergänzen das bekannte Inventar.

Der bedeutende Fund wird derzeit einer kompletten wissenschaftlichen Neubearbeitung unter Federführung des LVR-LandesMuseums Bonn und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn unterzogen. Hierbei werden die ca. 14 000 Jahre alten Skelettreste sowohl der beiden Menschen als auch des Hundes sowie die Kunstgegenstände mit modernsten wissenschaftlichen Methoden neu untersucht. Ziel ist es, umfassende neue Erkenntnisse zum Grabkomplex selbst und allgemein zu den Menschen dieser Zeit zu erhalten und diese zum nahenden 100-jährigen Jubiläum der Auffindung des Fundkomplexes in einer wissenschaftlichen Buchvorlage und einer Jubiläumsausstellung im LVR-LandesMuseum Bonn zu präsentieren.

An dem nahezu parallel zum Rhein verlaufenden langgezogenen Basaltrücken in Bonn-Oberkassel wurden vom beginnenden 19. Jahrhundert bis noch in die 1940er Jahre hinein Basalte abgebaut. Im Februar 1914 trafen die Arbeiter an der „Rabenlay“ im Basaltsteinbruch am Stingenberg auf das Grab. Der in Oberkassel wohnende Lehrer Franz Kissel erfuhr von der Entdeckung und überzeugte den Steinbruchbesitzer Uhrmacher, die Bonner Universität zu benachrichtigen. Die erste Besichtigung der Fundstelle erfolgte drei Tage später. Der Grabinhalt war bereits unsachgemäß geborgen und in eine alte Sprengstoffkiste gelegt worden. Nach der Angabe des Vorarbeiters und der Arbeiter bedeckten größere flache Basaltblöcke die Skelette. Dies sowie die relative Vollständigkeit der Skelette und die Beigaben führten zum Schluss, dass es sich bei dem Fundkomplex um eine bewusste Grablegung der beiden späteiszeitlichen Menschen handelt. Bei einer Sondage konnten die geologischen Verhältnisse aufgenommen und die Ausdehnung

der Fundstreuung geklärt werden. Alle Funde waren auf einen durch Hämatit intensiv rot gefärbten Bereich beschränkt. Leider liegt, ganz im Stile der Zeit, keinerlei zeichnerische Dokumentation des unmittelbaren Fundstellenbereiches vor.

Nach gründlichen Recherchen konnte durch eine Nachgrabung des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) 1994, unter Leitung von R. W. Schmitz und J. Thissen, der Bereich der alten Fundstelle lokalisiert werden. Es zeigte sich,

1 Bonn-Oberkassel. Die menschlichen Skelette des Grabes von 1914.





2 Bonn-Oberkassel.
Geologisches Profil St. 32.

dass man den unmittelbaren Fundplatzbereich beim Bau eines Windenbunkers vollständig zerstört hatte. Es gelang jedoch, die geologische Abfolge zu erschließen und mittels IRSL-Datierung auf ein Alter von 12 180–11 170 Jahre BP zu datieren. ¹⁴C-Datierungen am Fundmaterial durch ein Team um Martin Street ergaben ein Alter von 12 458 ± 339–11 507 ± 134 calBC und liegen damit im Widerspruch zur ersten Einstufung, was im Rahmen des Projektes zu klären gilt.

Bedingt durch die unsachgemäße Bergung sind die Funde unvollständig, auch fehlen wesentliche Informationen zur Alterseinstufung und zum Lebensraum der Oberkasseler Menschen. Immerhin konnte im Rahmen der Nachgrabung im Sommer 1994 die genaue Position der ehemaligen Fundstelle bestimmt werden; dennoch mussten viele Fragen offen bleiben. Die erneute Durchsicht dieser Grabungsunterlagen und erste Ergebnisse der Fundanalysen im Rahmen des Oberkasselprojektes ließen eine gezielte, nochmalige Nachgrabung im Fundstellenbereich wissenschaftlich sinnvoll erscheinen, die folgende Zielsetzungen hatte:

- Die Gewinnung besserer geologischer Daten zur Rekonstruktion der späteiszeitlichen Topographie.
- Eine Klärung der genauen zeitlichen Einordnung durch Thermoluminiszenz.
- Die mögliche Entdeckung von fehlenden Skelettelementen der beiden Menschen, insbesondere der Frau im Schutt der Rabenlay, aber auch des Haushundes, der nur zur Hälfte überliefert ist, einem Viertel der Tierplastik und einer nur durch einen Tierzahn repräsentierten Schmuckkette oder vielleicht auch weiterer Objekte aus dem ehemaligen Grab. Sollte es möglich sein, von den 1914 übersehenen Objekten etwas aufzufinden, so wäre dies von enormem wissenschaftlichem und kulturhistorischem Wert, weit über die Region hinaus.
- Der mögliche Nachweis vielleicht weiterer Gräber oder auch eines dazugehörigen Siedlungsplatzes.

Als Kooperationsprojekt der Universität Bonn, des LVR-ABR und des LVR-LandesMuseums Bonn fand unter der Leitung von L. Giensch und S. C. Feine vom 20. August bis zum 5. Oktober 2012 eine achtwöchige Geländekampagne an der Fundstelle statt. An der Ausgrabung arbeiteten 19 Studentinnen und Studenten der Universität Bonn und ein Schülerpraktikant mit.

Insgesamt wurden acht Suchschnitte angelegt, darunter vier zur Klärung des geologischen Profils (Abb. 2). Die vier Suchschnitte zur Klärung der archäologischen Befunde umfassten insgesamt 22 m². Lediglich der größte geologische Schnitt mit 5 × 20 m wurde mit Hilfe eines Baggers angelegt, sämtliche anderen Grabungsarbeiten erfolgten von Hand.

Durch die erneuten Geländearbeiten gelang es tatsächlich, informativere Geoprofildaten zu gewinnen als 1994. Die neuen Daten lassen sich nun mittels der Software GoCAD zu einer fundierten Rekonstruktion der späteiszeitlichen Topographie zusammenführen. Zur genaueren zeitlichen Einordnung der Sedimente und damit auch des Grabes wurden am geologischen Profil St. 23 durch Alexandra Hilgers von der Universität Köln TL-Proben entnommen, die derzeit noch im Labor ausgewertet werden.

Um die fehlenden Skelett- und Beigabenteile sowie ggf. weitere Funde aus dem ehemaligen Grab zu suchen, wurden an mehreren sehr auffälligen Abraumphäufen, die sich unterhalb des für den Bau des Windenbunkers angelegten Plateaus befanden, Untersuchungen durchgeführt. Diese erfolgten in Quadratmetern mit Viertelquadratunterteilung. Sämtliches Sediment wurde anschließend geschlämmt, um möglicherweise übersehene Funde zu sichern. Zur Klärung der Frage, ob die Bestattung auf der Rabenlay ein singuläres Ereignis darstellt oder Teil eines wiederholt aufgesuchten Bestattungsplatzes ist und vielleicht zu einer nahe gelegenen, noch unentdeckten Siedlung gehört, wurde einer der o. g. Schnitte angelegt.

Insgesamt gelang es, einige Funde jüngerer Zeitstellungen sowie wenige Knochenstücke und Silexartefakte zu bergen, die sich möglicherweise der gesuchten Periode zuordnen lassen. Darunter ist auch ein Silexwerkzeug (Abb. 3), das aus einem der genannten Abraumphäufen stammt. Das Stück kann als Projektil angesprochen werden, dessen funktionaler Abschnitt jedoch abgebrochen ist. Auf dem Werkzeug ließen sich bei Gebrauchsspurenanalysen durch A. Pawlik Reste von Birkenpechkleber feststellen, was für eine Schäftung spricht; vermutlich ist der terminale Teil beim Aufprall des Projektils abgebrochen.

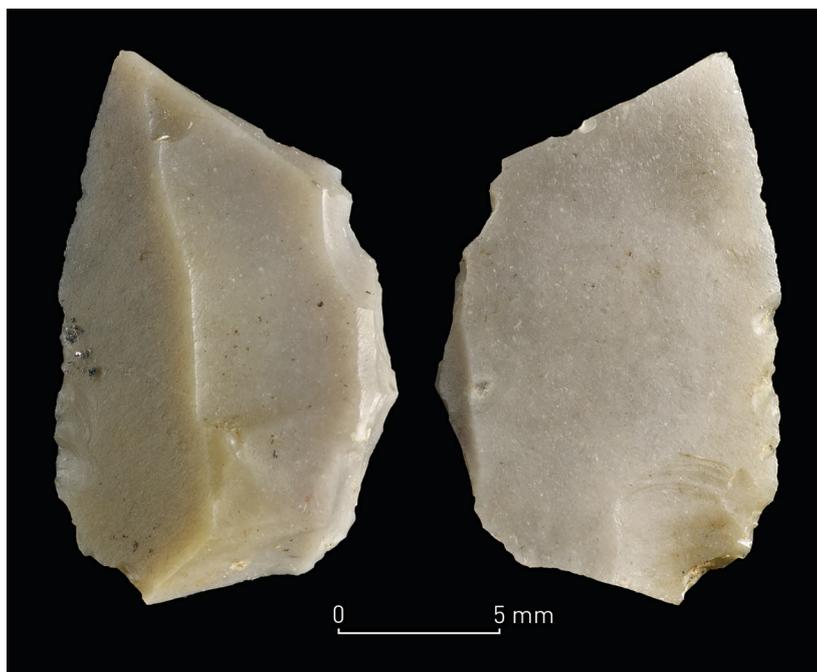
Da die Schlämm- und Sortierarbeiten in Oberkassel momentan noch nicht abgeschlossen sind, bleibt die Hoffnung, doch noch Reste des Grabinventars oder vielleicht auch weiterer Gräber zu entdecken.

Auch die Radiokarbon-Datierung der Knochen sowie die TL-Datierung der Sedimente werden mit Spannung erwartet. Von diesen Ergebnissen wird dann im weiteren Projektverlauf zu berichten sein.

Das Oberkassel-Projekt wird dankenswerterweise unterstützt vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, der Regionalen Kulturförderung des LVR, der Fritz Thyssen Stiftung, der Regionale 2010 und dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

Literatur

S. Feine, The sediments containing finds from the caves Feldhofer Kirche and Kleine Feldhofer Grotte in the Neander Valley. Analysis of the secondary stratification using GoCAD. In: R. W. Schmitz (Hrsg.), Neanderthal 1856-2006. Rheinische Ausgrabungen 58 (Mainz 2006) 61-72. – L. Giemsch/R. W. Schmitz, Die Menschen von der „Rabenlay“. Neues Forschungsprojekt für alte Funde. Berichte des LVR-LandesMuseums Bonn 2, 2011, 11-12. – Dies., Neues aus Oberkassel. Zum Stand der Forschungen am spätpaläolithischen Grabkomplex. Berichte des LVR-LandesMuseums Bonn 2, 2012, 6-8.



Abbildungsnachweis

1; 3 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn. – 2 L. Giemsch/Universität Bonn.

3 Bonn-Oberkassel.

Ein aus Silex gefertigtes Projektil, St. 18.

Jülich, Kreis Düren

Ein mesolithischer Kratzer aus Feuerstein mit Fettglanz – Tempern oder zufälliges Erhitzen?

Jürgen Weiner und Rolf Peter Gawel

Gewidmet Herrn Professor Dr. Jens Lüning zum 75. Geburtstag am 11. Februar 2013

Der Fund eines Kratzers von der altmesolithischen Fundstelle Hambach I bei Jülich sorgte für Erstaunen – weist er doch den für das sog. Tempern typischen Fettglanz auf. Es stellt sich also einmal mehr die Frage, ob die steinzeitlichen Gerätehersteller im Rheinland nicht doch bereits diese Technik des Zurichtens von Artefakten durch Hitzeeinwirkung anwendeten.

Vor wenigen Jahren präsentierten die Autoren in dieser Reihe eine auf den ersten Blick eher schlichte neolithische Pfeilspitze (Arch. Rheinland 2009,

50–52). Erst eine genauere Untersuchung ließ einen beidseitig markanten seidigen Glanz (sog. Fettglanz) erkennen, der sich jedoch nur auf den randlichen Sekundärnegativen findet. In deutlichem Gegensatz dazu weisen die herstellungschronologisch früher entstandenen, zentral liegenden und somit gekappten Primärnegative matte Oberflächen auf. Diese Merkmalkombination deutet auf Tempern hin, die Strukturveränderung von Kieselgesteinen durch gezielte Hitzeeinwirkung. In erster Linie dient eine bewusste Temperung der Verbesserung der Be-